

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 35

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marrengazette

Blauer. Unter dem Titel «Tagestips» empfiehlt der *Tages-Anzeiger* den Arbeitssüchtigen, mindestens einmal im Leben einen Blauen zu reisen. Das gehe ganz einfach: «Mit einer dünnen Jammerstimme ruft man im Geschäft an, sagt, man leide an Durchfall, einer gefährdeten Sommergrippe oder einer ähnlichen Widerwärtigkeit. Und schon hat man den Tag zur freien Verfügung. Dumm wäre es allerdings, wenn man zufälligerweise einem Kollegen oder dem Chef begegnen sollte.»

Ausmisten. Halb privatisiert, getragen von Kanton, Stadt, Bürgergemeinde und Reitsportvereinen, könnte die Militärpferdeanstalt gemäss bundesamtlichem Vorschlag doch in Bern bleiben. Dabei, so die *Berner Zeitung*, könnte die neue Trägerschaft trotzdem gewisse militärische Aufgaben des Bundes übernehmen, «z. B. das Ausmisten im EMD.»

Pendant? Das *Tagblatt der Stadt Zürich* hat unlängst eine ausgiebige Samstagsrubrik «Die menschliche Seite von Zürich» eingeführt. Da das Tagblatt zugleich amtlicher Anzeiger ist, sei die Frage erlaubt: Ist die «menschliche Seite» als Pendant zum «unmenschlichen» Rest gedacht?

Statistische Wahrscheinlichkeit. Kaspar von der Lüg in der *Sonntagszeitung*: «Frohe Kunde aus Frankreich: Im Schnellen Brüter von Creys-Malville gab es am Dienstag die dritte Panne innert acht Monaten. Nach den Gesetzen der statistischen Wahrscheinlichkeit wird er jetzt somit die nächsten 3476 Jahre tadellos laufen.»

Helvetisch genormt. Opfikons Patengemeinde Valchava im Müntertal interessierte sich laut lokalem *Stadt-Anzeiger* für ausrangiertes Feuerwehrmaterial und erhielt dieser Tage eine «erste Ladung Schutzhelme. In eidgenössisch genormter, opfikonbewährter Grösse.»

Keine Ausnahme. Bei von der Kanzlersgattin handgeschmierten Sandwiches diskutierten Helmut Kohl und sein ungeliebter Sozios Lothar de Maizière am Wolfgangsee, Kohls Feriendomizil, über den Wahltermin. Als Spontan-Besucher de Maizière sich mit dem Satz «Ich fliege jetzt zurück nach Ost-Berlin» verabschiedete, schüttelte Kohl laut *Kölnischer Rundschau* den Kopf: «Geht nicht. Auch wegen Ihnen wird das Nachtflugverbot auf dem Flughafen Salzburg nicht aufgehoben.»

Arabergipfel. Der ständige Kurzkomentator Herr Strudl in der *Kronen-Zeitung*: «Den Arabergipfel stell' ich mir so vor: Da sagt der Scheich zum Emir, der Saddam kommt – jetzt geh'n mir!»

Drohung. Eine Rentnerin, die im Frankfurter Stadtwald mit ihrem Collie spazierte, vertrieb laut *Bild am Sonntag* einen Exhibitionisten mit einem einzigen Satz: «Wenn Se net sofort verschwinde, beisst der Hund Ihne das bissl ab, was Se da vorzeiche.»

Ganz normal. Henning Venske im *Süddeutschen Magazin*: «Heiligenschein: Im bayerischen Kabinett eine ganz normale Kopfbedeckung.»

Druckfehler? Ex-Showmaster und Reporter Axel Thorer bezeichnete Hardy Krüger in einem Bericht als TV-Globetrottel. Dafür verlangt Krüger laut *Hörzu* 10000 Mark Schadenersatz. Das Gericht muss entscheiden, ob «Globetrottel» ein Druckfehler (wie Thorer behauptete) oder eine «Formel-Beleidigung» (wie Krüger behauptet) ist.

Im Stau vereint. Die Ferienzeit bringt selbst dort deutsch-deutsche Vereinigungsakzente, wo man's noch nicht unbedingt erwartet hat. Dazu Eckart Hachfeld im *Stern*: «Zu den Wessi-Karawanen/stossen auf den Autobahnen/Trabis ins Verkehrsverhau, /und es heisst: Ein Volk, ein Stau!» Die Münchner *tz* brachte dazu die Schlagzeile: Erster gesamtdeutscher Verkehrsstau!

Mag stimmen. Ein Kolumnist im Wiener *Kurier* meint lapidar: «Für viele Funktionäre san die Sozialversicherungen net Anstalten der Selbstverwaltung, sondern der Selbstversorgung.»

SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

«Wie isch es gsii uf de Chrüüz-fahrt?»

«Ich cha nu sovill säge: Ich han uf em Meer zwei Tääg prucht, bis ich usgseh han wie uf minere Pass-Foti.»

Aus einem Aufsätzchen: «Thüringen hat mehrere hervorragende Musiker hervorgebracht. Zum Beispiel Johann Sebastian Bach, um nur drei zu nennen.»

«Das deet äne isch däa, wo immer hinder mim Rugge redt.»

«En Find?»

«Nei, min Coiffeur.»

«Min Unggle isch hunderti und sait, das hööch Alter verdank er de Pilz.»

«Tatsächlich?»

«Jawoll. Er sait, er heig siner Läbtig keini ggässe.»

Arzt: «Sie haben eine geradezu klassische Paranoia.»

Patientin: «Herr Doktor, ich will von Ihnen nicht bewundert, sondern behandelt werden.»

Der Förster bringt seinen Kindern Ausdrücke aus der Waidmannssprache bei. Als sein Zweitjüngster am nächsten Morgen dazukommt, wie Papa sich beim Rasieren ins Ohr schneidet, sagt er: «Vater, du schweisst am Löffel.»

«Vo allem, wome n'is Tiramisu tuet, macht de Löffel eigetlich am tickschte.»

«Ich haues im Jahr zweimal zum Zahnarzt. – Eimol pro Zah.»

Der Tourist, zurück aus einer abenteuerlichen Gegend: «Für einen Tag war ich wegen einer Bagatelle im Spital vorgemerkt. Daraus wurden zehn Tage, weil ich den Fehler gemacht habe, die Krankenhausverpflegung zu essen.»

Die Lehrerin gibt sich Mühe, den Schülern den Begriff des Stehlens und der Dieberei klarzumachen: «Wenn ich in die Tasche eines anderen Menschen fasse, um ihm das Geld herauszunehmen, was bin ich dann?»

Ein Mädchen meldet sich: «Seine Frau.»

«Werum sone miserabli Noote im Gschichtsunterricht?»

«Total em Lehrer sin Fähler. Dää frööget immer nach Sache, wo lang vor minere Geburt passiert sind.»

«Ehe wem Ehe gebührt» sagte der Eheberater.

Und blieb Junggeselle.

«Mim riiche n'Unggle ghöört e groossi Ziitig.»

«Was heisst riich? E Ziitig isch doch nid meh als anderthalb bis zwee Franke wärt.»

Der Mann, der seinen Sommerdurst ausgiebig gelöscht hat, auf dem Heimweg: «Merkwürdig. Je leichter das Herz, desto schwerer die Beine.»

«E liechteri Sigerette mache? Keis Problem: Nimmsch eifach de Tabak use.»

Der Gast tadelnd: «Fräulein, vor einer Dreiviertelstunde habe ich eine Schildkrötensuppe bestellt.»

Serviertochter: «Und? Sie wissen ja, was für ein Tempo Schildkröten haben.»

Sie zur Kollegin: «Eigetli hani mim Fründ zum Geburri öppis wele schänke, won er würkli nötig hät. Aber ich weiss nid, wie men es Vollbaad ii-packt.»

Der Schlusspunkt

Nicht jeder, der dir in der Sahara begegnet, ist ein Wüstling.